

Agathe Halmen

Sighisoara/Schäßburg - Rumänien

Evangelische Versöhnungskirche in der Gedenkstätte Dachau

Nun bin ich schon seit elf Monaten hier, noch ein Monat und mein Dienst ist vorbei. Es klingt klischeehaft, aber die Zeit vergeht wirklich sehr schnell. Seit meinem letzten Projektbericht ist so viel passiert. In diesem Bericht werde ich die wichtigsten Punkte beschreiben und überhaupt meinen Friedensdienst versuchen zusammenzufassen und auch ein Stück weit abzuschließen. Erst einmal die wichtigsten Veranstaltungen und Momente für mich in den letzten Monaten.

Nach einer Ausbildung habe ich Anfang Februar mit den Führungen begonnen. Ich war sehr aufgeregt am Anfang, aber ich habe mich schnell daran gewöhnt Gruppen durch die Gedenkstätte zu begleiten. Viele fragen mich, ob es nicht langweilig wird. Nein, wird es nicht. Keine zwei Führungen sind gleich. Es kommt immer auf die Gruppen an, wie der Rundgang verläuft. Ich habe schon sehr interessierte und aufmerksame Gruppen gehabt, aber auch welche, wo ich gemerkt habe, dass sie nicht so dabei sind. Durch die Führungen habe ich auch viel gelernt, da die Gruppen manchmal sehr interessante Fragen stellen, an die ich noch nicht gedacht habe, so dass ich noch einmal eine andere Perspektive bekomme. Wenn man so lange an einem Ort ist, denkt man, man weiß schon so viel, aber gerade deshalb übersieht man dann oft auch Sachen. Heute habe ich den letzten Rundgang durch die Gedenkstätte gehabt. Im August kommen dann kaum noch Schülergruppen, wegen der Ferien. Schülergruppen sind die meisten die wir begleiten. Dieses Wissen, dass es der letzte Rundgang war, ist so ernüchternd und irgendwie habe ich den Eindruck, dass dieser letzte Monat nur noch aus „Letzten“ besteht. Aber zurück zu den Veranstaltungen.

Präsentation

Am 22. März gab es die Präsentation der neuen Gedächtnisblätter im Rahmen des Projektes „Gedächtnisbuch für die Häftlinge des KZ Dachau“. Dort habe ich das Gedächtnisblatt von Benno Glas präsentiert, einem der drei Brüder über die ich recherchiert habe. Der Plan am Anfang war, dass ich ein Gedächtnisblatt für die Brüder zusammen schreibe, doch letztendlich habe ich so viel Informationen gefunden, dass wir die Entscheidung getroffen haben für jeden eines zusammenzustellen. Inzwischen habe ich auch die Gedächtnisblätter der anderen zwei Brüder fast fertig. Außerdem bereite ich



eine Ausstellung im Heimatort der drei Brüder vor, die im Januar eröffnet wird. In der Ausstellung wird die internationale Wanderausstellung "Namen statt Nummern" des Gedächtnisbuches präsentiert. Die Brüder werden aber im Fokus stehen, da ihre Geschichte die Verbindung zum Ort darstellt. So wird in der Ausstellung ihr Leben und was ich darüber herausgefunden habe noch einmal näher vorgestellt werden.

Anfang April hat das zweite und letzte EVS (European Voluntary Service) Seminar stattgefunden, in dem schönen Benediktbeuern. Es ist ein ganz kleiner Ort in einer malerisch schönen Umgebung, nah am Gebirge und im absoluten Nichts. Es war herrlich, wir haben in einem Kloster gewohnt, welches nun zu einer kleinen Universität und Jugendbegegnungsstätte umfunktioniert wurde. In diesem Seminar habe ich einige Leute aus dem letzten Seminar wiedergesehen, aber auch viele neue kennengelernt, was wieder eine super schöne Erfahrung war.

Befreiungsfeier

Das Wochenende vom 30. April bis 1. Mai war ein sehr wichtiges und eindrückliches. Am 30. April gab es die alljährliche Gedenkfeier am Todesmarschmahnmal und am 1. Mai wurde der 71. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Dachau gefeiert. Bei der Veranstaltung am Todesmarschmahnmal haben einige Persönlichkeiten Reden gehalten, der Oberbürgermeister von Dachau, der Archivar der Gedenkstätte und ein Überlebender des Todesmarsches. Auch ich habe eine Rede gehalten. Es war etwas einschüchternd, aber auch überwältigend, vor so vielen Leuten und bei so einer offiziellen und wichtigen Veranstaltung so eine Rolle zu spielen, aber bis zum Schluss ist alles gut gelaufen. Meine Rede wurde sehr gut aufgenommen und es war eine sehr große Ehre für mich.



Die Befreiungsfeier war dann auch sehr eindrücklich. Einige hundert Menschen sind aus der ganzen Welt für diese Veranstaltung angereist und haben mitgemacht.

Oswiecim

Anfang Juni hat das dritte und vorletzte Seminar von ASF angefangen, wofür wir nach Polen geflogen sind. Das Seminar hat sechs Tage gedauert. Vier Tage waren wir in Oswiecim und zwei Tage in Krakau. Am ersten Tag haben wir uns die Stadt Oswiecim angesehen, mehr über die Geschichte des Ortes erfahren. Es war beeindruckend und für mich auch etwas seltsam, da das Stadtzentrum wie eine Miniatur des Stadtzentrums von Hermannstadt aussieht, einer Stadt in Rumänien. Man sieht deutlich den deutschen Einschlag. In den nächsten drei Tagen haben wir die Gedenkstätten Auschwitz und Auschwitz-Birkenau besucht. Ich habe sehr viel gelernt und bin sehr dankbar, dass wir die Gelegenheit hatten den Ort zu besuchen. In den letzten zwei Tagen des Seminars in Krakau haben wir uns die Stadt angesehen, auch das jüdische Viertel besucht und die Geschichte des Ortes kennengelernt. Krakau ist auch eine wunderschöne und sehr alte Stadt. Insgesamt war das Seminar sehr lehrreich und es war schön, die Zeit mit den anderen Freiwilligen zu verbringen. Es war aber auch sehr anstrengend und ich war froh ein paar Tage nach dem Seminar für einige Tage nach Hause fliegen zu können und Urlaub zu machen.

Internationale Jugendbegegnung

Nun steht die Internationale Jugendbegegnung vor der Tür. Mitte Februar und Anfang Juni hatten wir Vorbereitungswochenenden in denen wir versuchten alles für die IJB vorzubereiten. Viel muss man dann doch auch noch Zuhause machen, besonders den Workshop vorbereiten. Ich werde mit einer anderen Teamerin zusammen den Workshop "Musik im Konzentrationslager" anbieten. Ich bin sehr gespannt auf die zwei Wochen, auf die über 80 Teilnehmer, auf die enge Zusammenarbeit, auf alles. Es werden anstrengende Wochen, aber ich bin mir sicher, dass wir auch viel Spaß haben werden und alle Arbeit sich gelohnt hat.



Erwartungen

Es wurde mir nun schon einige Male die Frage gestellt, ob sich meine Erwartungen erfüllt haben, die ich am Anfang an den Friedensdienst hatte. Ich hatte keine wirklichen Erwartungen an die Arbeit. Ich dachte mir, dass ich nach dem Jahr und durch die Arbeit erfahren würde, was ich danach machen möchte. Das hat sich nicht wirklich erfüllt. Ich bin immer noch so unentschlossen, auch wenn ich mich inzwischen für ein Studium beworben habe und auch angenommen wurde. Ob es nun das ist, was ich wirklich machen möchte und was mich erfüllen wird, ist noch nicht klar.

Was nicht unbedingt eine Erwartung von mir war, was aber trotzdem passiert ist, dass ich viel offener geworden bin. So viele Menschen aus verschiedenen Kulturen, mit verschiedenen Geschichten kennenzulernen weiten einem wirklich die Horizonte, eröffnet neue Perspektiven. Außerdem habe ich gelernt, auf Menschen zuzugehen. Wenn man mit anderen kommuniziert, kann man viel verändern und viel lösen, meiner Meinung nach.

Was ich in meinem Projekt geliebt habe ist die Offenheit und Herzlichkeit der Menschen. Es heißt ja, dass Menschen alles ausmachen, und so war es auch in meinem Projekt. Sich so willkommen und geschätzt zu fühlen ist wunderbar.

Was ich anders machen würde, wenn ich zurückschauen, ist noch mehr auf Menschen zuzugehen. Offener zu sein, mehr auszuprobieren, die Möglichkeiten die sich im Projekt bieten wirklich noch mehr auszunutzen. Das habe ich teilweise auch gemacht, aber rückblickend würde ich es noch mehr tun.

Erfahrungen und Fragen

Welche Erfahrungen und Fragen nehme ich mit nach Hause? Das ist eine gute Frage. Die Frage die mir bleibt, und die ich, glaube ich, auch nie beantworten werden kann, wie es dazu kommen konnte. Ich kenne jetzt die Fakten, die historischen Verläufe, die Faktoren die dazu beigetragen haben, aber trotzdem kann und werde ich es nie verstehen.

Was ich gelernt habe, dass ein einzelner Mensch doch mehr ausrichten kann als man glaubt. Und was ich auch bei mir bemerkt habe, dass dieses Jahr mich hat erwachsener werden lassen. Ich glaube, dass ich in meinem Denken erwachsener geworden bin. Kritischer. Dieses Jahr hat mich auf jeden Fall verändert, und ich bin froh darum, da ich glaube, dass es eine Veränderung zum Besseren ist.

Es ist erschreckend zu sehen, wie schnell die Zeit doch vergeht. Das ist ein Satz, den viele Menschen sagen, ältere und erfahrenere Menschen meistens, und ich merke mehr und mehr, wie wahr er doch ist. Ich hatte mir vorgestellt so viel Zeit zu haben dieses Jahr, und schon ist ein Jahr weg. Ja, ich habe auch viel gemacht, viel gelernt und viel erreicht, und doch ist es komisch. Kaum lernt man die Leute näher kennen, verabschiedet man sich wieder. Ein neuer Anfang. Wie mir eine mir nahestehende Person gesagt hat, eine Tür geht zu, die nächste geht auf. So ist das Leben. Und ja, so ist das Leben. Erschreckend, vielleicht traurig, aber gut. Man merkt, es geht weiter. Es bleibt nicht stehen. Ich bleibe nie stehen. Egal was ist, man geht weiter.

Ich möchte Aktion Sühnezeichen Friedensdienste danken für die Möglichkeit, die sie mir gegeben haben. Ich möchte ProVobis in Rumänien danken dafür, dass sie als meine Entsendeorganisation fungiert haben und sich um mich kümmern. Ich möchte dem Europäischen Freiwilligendienst danken für die Mitfinanzierung meines Platzes. Ich möchte meinen Paten und meiner Familie danken für die Unterstützung, die Besuche, die Gedanken, die lieben Worte. Danke.

Und last but not least möchte ich meinen Kollegen und Chefs der Versöhnungskirche und des Dachauer Forums danken für die liebe Aufnahme, dafür, dass euch mein Wohlergehen immer am Herzen lag. Ohne euch wäre dieser Dienst nicht halb so schön geworden. Danke.

